

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 132 (2006)  
**Heft:** 4  
  
**Rubrik:** Für Sie erlebt : Alltagssatiren

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Für Sie erlebt: Alltagssatiren

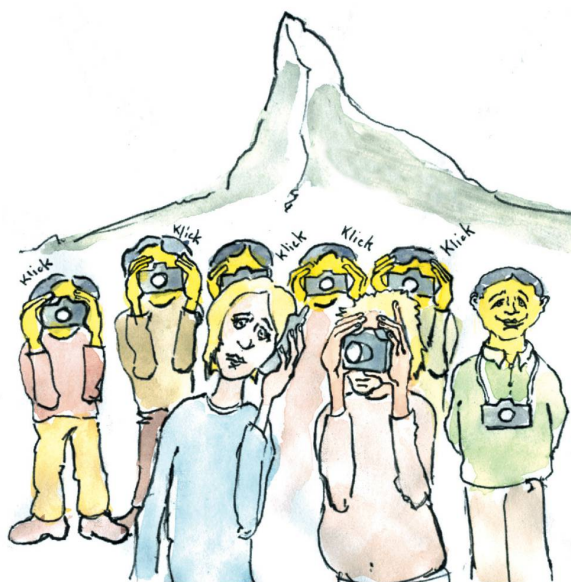
8

Nebelspalter  
Mai 2006

## Matterhorn? Megaout!

Neulich war ich wieder mal für eine gute Woche zu Besuch bei meiner Tochter in Visp im Wallis. Gleich nach ihrer teuren Ausbildung ist diese clever junge Dame in das Steuerparadies Schweiz geflüchtet und schiebt seither bei einem Walliser Weltkonzern für viel Geld eine ruhige Kugel. Und lässt ihre sich sorgenden Eltern einfach im grässlichen Deutschland zurück! – Sie wohnt nun fast fünf Jahre dort und war noch nicht einmal im in Steinwurfnähe befindlichen Zermatt nebst Matterhorn gewesen! Also hat der Papa die Tochter jetzt dorthin geschleppt, ist mit Seilbahn ganz nahe an den prächtig im Sonnenlicht funkelnden Berg hinaufgefahren. Tamara wirft einen gelangweilten Blick auf das Naturwunder, greift zu ihrem Handy und führt, dem majestätischen Matterhorn die (kalte?) Schulter zeigend, ein ellenlanges Telefonat mit ihrem Freund! Ich habe die skandalöse Ignoranz fotografiert und eine Zeit lang mit dem Gedanken gespielt, diese schwer belastenden Aufnahmen der Schweizer Ausländerbehörde vorzulegen: Doch die Schweizer sind ja viel zu gutmütig: Bestimmt würde sie ihr Permis C trotzdem kriegen ...

Harald Eckert



## Dialog des Monats

Monsieur A. aus Lausanne fragt am Limmatquai in Zürich Herrn C. nach dem Hotel Dolder. A: «Können Sie sagen mir, wo ist Dolder?» – C: «Was meined Sie?» – A: «Wo ist Otel Dolder?» – C: «Was wänd Sie wüsse?» – A: «Do you speak english?» – C: «So wiit chunts no, leered Sie zerscht emol Dütsch.»

Hans Suter

## Ticket-Zone

Post Goldach (SG) 8.35 Uhr. Ein älterer Herr traktiert den Ticket-Automaten mit Fausthieben, es kommt aber keine Nummer heraus und ohne traut er sich nicht an den Schalter, eine jüngere Frau nutzt ihre Chance und drängt sich vor, sie beschimpfen sich gegenseitig. Eine alte Frau wundert sich, dass ohne Nümmerli heutzutage nichts mehr geht und schwärmt von alten Zeiten, wo die Menschen viel disziplinierter waren, niemand hört ihr zu, denn die Schlange der Wartenden wird länger und länger, keiner traut sich so richtig, ohne postoffizielle Nummer an den Schalter zu gehen. Gespräche entstehen über diesen unsinnigen Automaten, die heutigen Kommunikationsmethoden werden diskutiert, ein Primarschüler meldet die Panne per Handy an die Zentrale in Bern, ein Spätpunk lässt zur Überraschung aller Anwesenden eine Mutter mit Kind vor und ein Polizist in Uniform findet, dass es so menschlich immer sein sollte. Mittlerweile hat auch die Postangestellte die Situation erfasst, sie freut sich über die vergessenen Aktivitäten ihrer Kunden und verkündet, dass sie den Apparat erst gegen Mittag reparieren werde.

Wolf Buchinger

## Stammtischgespräch

In einem Kanton, der nicht unbedingt als besonders geistreich gilt, wurde letzthin folgendes Stammtischgespräch mitgehört. A: «Nordic Walking ist gesund.» –

B: «Bist sicher?» – A: «Ja. Wenn man eine Gruppe von Nordic-Walkerinnen vorbeiziehen sieht, muss man lachen, und Lachen ist gesund.»

Reinhart Frosch



## Aufklärung im 21. Jahrhundert

«Aids verläuft meistens tödlich, darum, liebe Rabauken und Kopftuchmädchen, tut ihr gut daran, euch erst gar nicht anzustecken. Vermeidet darum, dass ein Körperteil, den zu nennen mir die Bildungsdirektion verbietet, in unbekleidetem Zustand in einen andern Körperteil, den ich auch nicht näher bezeichnen darf, eindringt und dort ein Sekret absondert.» Empfinden Sie diesen Satz als verklemmt, kompliziert und vor allem nicht so recht verständlich? Die Zürcher Lehrerinnen und Lehrer werden wohl um solche Schneckenentänze nicht herumkommen. Denn die Bildungsdirektion erlaubt es muslimischen Eltern, ihre Kinder von der Sexualaufklärung zu dispensieren, nicht aber von der Aidsaufklärung.

Urs von Tobel

## Nächster Halt

Lange ist es her, da vernahm ich auf einem Zugperron die folgende Ansage: «Zürich Hauptbahnhof. Ihre nächsten Anschlüsse: nach Ziegelbrü... Grüezi Herr Sonder-

egger!» Auf Erheiterungen dieser Art muss der heutige Fahrgast dank Informatik freilich verzichten. Es geht aber auch anders: In einem Gefährt der Basler Verkehrsbetriebe erfreute mich Jahre später eine Damenstimme mit der Ankündigung: «Frauenspital.» Um unbeirrt fortzufahren: «Frauenspital. Frauenspital. Frauenspital. Frauenspital.» Der Chauffeur, unfähig oder unwillens, dem stakhanovschen Treiben ein Ende zu setzen, entliess die Sprecherin erst Minuten später aus ihrem Softwarefehler, beim Schützenhaus. Die Arme musste also etliche Haltestellen zu Fuss zurückwandern, um sich gegen ihre Logorrhöe behandeln zu lassen.

Georges Wyrsch

### Öffentliche Unzucht?

Nicht in unserem Wonnemonat Mai, sondern «ganz unten», im heissen, herbstlichen März Australiens, genauer: In Sidney und dort sinnigerweise in der Nähe des reizvollen «Darling Harbour» hatte sich auf gut einsehbarem öffentlichen Grund ein Mädchen, in ausgiezender Distanz halbwegs züchtig wirkender Bekleidung, rittlings auf ihren Partner gesetzt, und dieser schob sie rhythmisch vor und zurück. Muss nun, dachte es ohne Zucht und Ordnung in mir, als moros-private Routine enden, was so fulminant als öffentliche Unzucht begann?

Felix Renner

### Gott bewahre!

Seinerzeit in einem Kunstwaren-Laden in Kathmandu. Ich betrachte gerade ein handgemaltes Bildnis des Hindu-Gottes Kalo Bhairab. «Original tibetische Malelei,» umwirbt mich der einheimische Händler, «1.400 Rupien!». «600!», entgegnete ich spontan, nicht ahnend, damit einen gut und gerne halbstündigen Verhandlungsmarathon eröffnet zu haben, welcher zuletzt allein noch um die lächerliche Differenz zwischen 800 und 820 Rupien ausgefochten werden soll. 800 Rupien ent-

sprächen exakt seinem Einkaufspreis, behauptet der Händler, ohne rot zu werden, und wenigstens 20 Rupien Profit müsse ich ihm doch zugestehen. Im Übrigen habe er, jammert er weiter, heute den ganzen Tag noch kein einziges Geschäft gemacht und sei überhaupt nur deswegen bereit, mir preislich dermassen weit entgegenzukommen. Meinen ob solch durchsichtigen Feilsch-Gebarens demonstrativ skeptischen Blick beantwortet er mit der feierlichen Beteuerung, sein Gott sei sein Zeuge. Und im Übrigen wäre dieser, sein Gott, gewiss sehr ärgerlich mit ihm, würde er dessen Bildnis für weniger als 820 Rupien verkaufen. Mein Gott wäre mit mir gewiss noch ärgerlicher, entgegnete ich, wenn ich für das Bildnis einer fremden Gottheit mehr als 800 Rupien zahlte. – Ein kurzer Moment perplexer, sprachloser Stille. Jetzt oder nie: «810!», platziere ich meinen ultimativen Kompromissvorschlag in das entstandene akustische Vakuum. – Wortlos grinsend schlägt er ein. So sind wir am Ende alle zufrieden: Der Händler, ich, sein Gott und meiner. – Ökumene ökonomisch. Und Frieden auf Erden.

Jörg Kröber



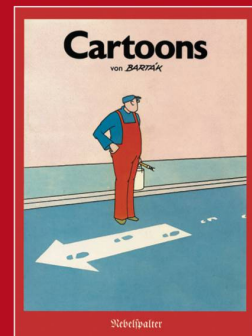
### Medien sind alle gleich

Ich war mal fürs Lokalfernsehen an einer Schulhaus-Einweihung. Da habe ich die Kamera aufs Stativ gestellt und die Schulzimmer gefilmt. Prompt kam eine Bekannte und fragte: «Machst du Fotos?» – «Nein, das ist eine Filmkamera», antwortete ich etwas gereizt. – Sie aber liess sich nicht aus der Ruhe bringen: «Aha! Ist es dann für Radio Freiburg?»

Christian Schmutz

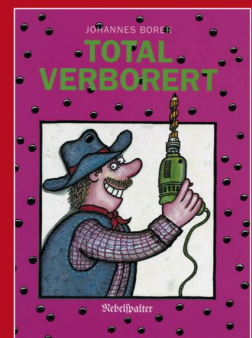
# Nebelspalter

## Nebelspalter-Bücher im Online-Shop



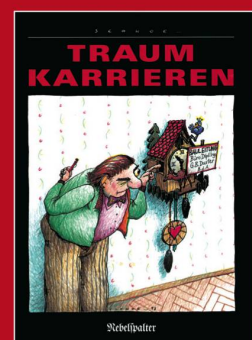
### Der Cartoonklassiker

Miroslav Bartak: «Cartoons von Bartak»  
ISBN: 3-85819-149-3  
CHF 24.80



### Beste Unterhaltung aus Basel

Johannes Borer: «Total verborert»  
ISBN: 3-85819-167-1  
CHF 48.–



### Ein Muss für Ihre Berufswahl

Matthias Schwoerer: «Traumkarrieren»  
ISBN: 3-85819-185-X  
CHF 29.80

Diese und mehr als 100 weitere «Nebelspalter»-Publikationen können im «Nebi-Buchshop» unter [www.nebelspalter.ch](http://www.nebelspalter.ch) oder über den Abodienst (Tel. 071 846 88 76) bezogen werden.